

Autoren stellt H.-J. KLAUCK vor: „Rom in der Bibel“ (13f). – Konstantin als den entscheidenden Initiator der christlichen Architektur schildert J.-P. CAILLET: „Die Entstehung der christlichen Stadt“ (16-25). – Die Nekropole unter dem Vatikan gilt als einer der symbolträchtigsten Orte der Christenheit: P. SAINT-ROCH informiert in „Das Petrusgrab“ (26-29) über die archäologischen Befunde. – Einen Überblick über das Bildprogramm in den Katakomben gibt J. GUYON: „Die Heilsbotschaft in der frühchristlichen Kunst“ (31-35). – Das katechetische Programm der Reliefs auf christlichen Sarkophagen erläutert P. BEAUCHAMP: „Grabkunst mit biblischer Botschaft“ (36-41). – Francoise MONFRIN untersucht unter dem Titel „Mosaiken erzählen die Bibel“ (42-49) die monumentalen Mosaiken der Basilika Santa Maria Maggiore und versteht sie als Zeugnis für eine Verschmelzung der christlichen mit der römischen Geschichte, wie sie seit

dem Sieg des Konstantin in der christlichen Historiographie immer wiederkehrt. – Aus der unübersehbaren Reise- und Fachliteratur über Rom werden einige neue Titel vorgestellt (57ff), interessant ist auch die von B. ZAHRL zusammengestellte Seite mit Internetadressen über die Stadt Rom, die Vatikanischen Museen sowie zu virtuellen Stadtrundgängen in Rom (15). Vorteilhaft wäre es, wenn man auf die zum festen Bestandteil eines jeden Heftes zählenden Internetadressen über die Homepage der Zeitschrift oder diejenige des Betreuers dieser Rubrik zurückgreifen könnte. – Die letzten sechs Seiten des Heftes sind dem Museum des Vorderen Orients im Pergamon-Museum zu Berlin gewidmet. Babylon als Ort des jüdischen Exils und als Inbegriff des Hochmutes („Turmbau“) steht im Mittelpunkt des Interesses.

JOSEF RABL

## Besprechungen

*Neblung, Dagmar: Die Gestalt der Cassandra in der antiken Literatur. Stuttgart u. Leipzig: Teubner 1997 (Beiträge zur Altertumskunde. Bd 97). IX, 271 S., 98,00 DM (ISBN 3-519-07646-2).*

„Die Gestalt der Cassandra hat Dichter und Interpreten immer wieder fasziniert“ (S.1) - bis hin zu Christa Wolf. Dagmar Neblung verfolgt die Gestaltungen von den homerischen Epen bis hin zu Kolluthos. Dabei strebt sie, so vollständig es geht zu sein: sie prüft also auch, wo Cassandra aufgetaucht sein *könnte*. Vielfach ist es der Überlieferung geschuldet, dass sie nur ungenaue Aussagen machen kann über die Art, wie Cassandra dargestellt wurde: Kyklos und frühgriechische Lyrik, Livius Andronicus und Naevius lassen nun einmal nicht mehr als Vermutungen zu. Dass man bei Dictys Cretensis und Hyginus nicht nach hohem literarischem Anspruch suchen darf, liegt ebenso auf der Hand. Hier beschränkt sich D. Neblung darauf, das Wissbare oder doch einigermaßen Plausible abzuwägen oder die besonderen Merkmale der jeweiligen Darstellung aufzuzählen - und das ist eine ganze Menge. Zum Eindrucksvollsten des

Buches gehören für mich jedoch die Interpretationen der Gestalt Kassandras in Aischylos' Agamemnon und in Euripides' Troerinnen: hier gelingt es der Verfasserin, die Gestaltung der Szenen und die poetische Kraft der Dichter einfühlsam und umsichtig herauszuarbeiten.

Zwei Fragen vor allem möchte ich durch ein Buch dieser Art beantwortet erhalten: 1. Gibt es Züge Kassandras, die an ihrer Gestalt haften, die immer wieder aufgegriffen werden und zur (ggf. neuen) Deutung herausgefordert haben? 2. Lassen sich diese Deutungen historisch bzw. aus der jeweiligen Autorintention heraus erklären? Der Ansatz der Arbeit ist ja durchaus historisch und nicht strukturalistisch o. ä.

Zum ersteren gibt Verf. in ihrer „Schlußbetrachtung“ eine Zusammenfassung dessen, was sie im Verlaufe ihrer Darstellung immer wieder herausgearbeitet hat. Sie nennt als stets wiederkehrende Züge fünf: die Sehergabe mit ihren traditionellen ekstatischen Erscheinungsformen; der Unglaube, auf den Cassandra immer wieder stößt; ihre Jungfräulichkeit; das Verbrechen des Aias an ihr

(das erst seit Lykophron in erster Linie in der Vergewaltigung besteht); ihre Verbindung zu Agamemnon.

Zu der zweiten Frage finden sich weniger Antworten. Doch immerhin ist es bedeutsam, wenn die Verf. Kassandras Tragik bei Aischylos herausarbeitet: ihre Unterjochung durch Apollon, seine Prophezeiungen verkünden zu müssen, ohne Glauben zu finden und ihre Verwirklichung verhindern zu können, also die Allmacht des Gottes, während für Euripides die Eigenverantwortung des Menschen dominierend ist. Oder die zweite Sophistik, „zu deren künstlerischen und didaktischen Intentionen es gehört, die überlieferten Mythen-darstellungen zu korrigieren und teilweise sogar völlig umzukehren“ (S. 232).

Den Band beschließen neben einem Literaturverzeichnis ein Textstellenverzeichnis, in dem alle Stellen aufgeführt sind, die sich auf Cassandra beziehen, und ein Stellenregister, das auf alle Seiten des Buches verweist, in dem jeweils eine Textstelle behandelt wird, die sich auf Cassandra bezieht. Insbesondere das erste ist ein nützliches zusätzliches Hilfsmittel.

HANSJÖRG WÖLKE

*Heftner, Herbert: Der Aufstieg Roms. Vom Pyrrhoskrieg bis zur Zerstörung Karthagos (280 -149 v. Chr.). Regensburg: Friedrich Pustet 1997. 493 S., 68,00 DM (ISBN 3-7917-1563-1).*

Der Verfasser skizziert zu Beginn sein Anliegen: „Historisches Geschehen in erzählender Form“ möchte er „vergegenwärtigen“ (S. 9), und er tut dies auf einem Gebiet, das trotz der Flut der populärwissenschaftlichen Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Alten Geschichte bisher weitgehend unberücksichtigt geblieben ist: Heftner schildert die 130 Jahre der territorialen Expansion von der Unterwerfung Süditaliens im Krieg gegen Pyrrhos bis zur endgültigen Zerstörung des einstmals bedeutendsten militärischen Gegners, Karthago, mit der Rom das unübersehbare Zeichen setzte, dass es nun die unumstrittene Herrin des Mittelmeeres sei.

Heftners breitangelegte Darstellung ist nun keine bloße Aneinanderreihung glänzender militärischer Triumphe über Karthago und die hellenistischen Monarchen, sondern durchaus der

Versuch, den mühsamen und vielfach inkonsequenten Weg Roms zur „Weltmacht“ und von dort zum „Weltreich“ vor dem Hintergrund der sich wandelnden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung nachzuzeichnen. Denn für Heftner ist 146 v. Chr. der entscheidende Zeitpunkt erreicht, an dem Rom mit der Provinzialisierung Griechenlands und der karthagischen Gebiete Afrikas endlich nicht mehr nur herrschte, sondern die unterworfenen Territorien auch organisierte und sich damit zu guter Letzt seiner Verantwortung stellte (S. 426). Vorausgegangen waren die „Experimentierphasen“ römischer Außenpolitik: Nach dem Sieg über Hannibal hatte Rom keinen Respekt mehr vor der militärischen Leistungsfähigkeit der anderen hellenistischen Reiche und nutzte so die Gelegenheit, das prekäre Mächtegleichgewicht im Osten durch seine Kriege gegen Philipp V. und Antiochos III. in seinem Sinne zu beeinflussen. Am Ende erwies es sich, dass der Osten seine Streitigkeiten weder mit den Römern noch ohne oder gar gegen die Römer lösen konnte, und sie reagierten z. T. misstrauisch und brutal: Opfer wurden dabei nicht nur die Rom-Gegner Ätolien und Makedonien, sondern auch die politisch längst bedeutungslosen Achäer und Karthager, denen Rom keinen Raum zu einer selbständigen Existenz gelassen hatte. Andere Herrscher nahmen diese Konsequenzen vorweg, die Heftner leider nicht mehr behandelt: Der Rom-Freund Attalos III. vererbte 133 sein Reich an Rom - vielleicht wäre es angemessener gewesen, hier den Endpunkt für die Darstellung zu wählen, denn Rom ging doch zunächst sehr zögerlich auf diese Erbschaft ein, und sie geriet zudem sofort in den Strudel der innenpolitischen Auseinandersetzungen um das Reformprogramm des Ti. Gracchus. Krise und Untergang der Republik sind ohne die vorausgegangene Expansion, die das politische Leben in Rom grundlegend veränderte, nicht zu erklären.

Heftners Buch ist nichts für eilige Leser, die nach schneller Information streben. Wer sich aber auf das Buch einlässt, wird durch eine gut geschriebene, detailreiche und quellennahe Darstellung belohnt, die zudem die neuere Forschung geschickt verarbeitet. Wenn auch aus-